



Verbissen geführte Nutzungsstreitigkeiten



Karges Leben der Bergler



Ein böser Handel um Glaube und Kirche



Bärenstarke Walser in den Sagen



Walserspuren



Wartau
Die Walser



Streit um Wald und Weide

Als freie Erbzinsleute hatten die Walser zwar ein *Geleitgeld* für die hohe Gerichtsherrschaft zu entrichten, einen *Grundzins* für die Lehensgüter sowie eine *Abgabe an Schmalz* für die Weidrechte. Sie gehörten aber weder zu den niederen Gerichten der Wartauer, noch unterstanden sie dem Landgericht, sondern den Grafen und später den Landvögten persönlich. Da ihre Lebensgrundlage am Berg und in Palfris zur Hauptsache in der Viehzucht bestand, kam es während Jahrhunderten zu Nutzungsstreitigkeiten um Weide und Wald mit den Alpbesitzern aus dem Tal. Der lange Zwist war ein zermürbender Streit zwischen Einzelbesitz und Kollektivbesitz, der letztlich nur die Alpbesitzer als Gewinner sehen konnte.



Um Wald- und Weidrechte wurde auf Palfris Jahrhunderte lang gestritten.

Das Recht der Maienatzung

Ein Dorn im Auge war den Palfriser Alpgenossen das Recht der *Maienatzung*: wenn sie Anfang Juni ihr Sömmerungsvieh nach Palfris auftrieben, wo oft noch Schnee lag, fanden sie das Gras in den schneefreien tieferen Lagen durch die Viehhaber der Walser bereits abgeweidet. Wiederholt waren sie dann gezwungen, mit ihren Tieren wieder umzukehren und zu Tal zu fahren.

Tradition aus der alten Heimat

Die Familien am Walserberg, am Gonzen und in Palfris lebten ausschliesslich auf Einzelhöfen. Ihre Häuser waren als Blockbauten mit gestrickten Balken, die sie mit Axt und Schrägsäge bearbeitet hatten, errichtet worden. Die Schindeldächer ruhten auf mächtigen Firstbalken und waren mit Steinen, den «Schworsteinen», beschwert. Ställe, Scheunen und Speicher – aus Rundhölzern «uf-tröalt» – standen etwas abseits der Wohnhäuser, damit etwa bei einem Brand nicht die ganze Habe vernichtet wurde.

Übervölkerung und die kleine Eiszeit

Die energisch vorangetriebenen Rodungen weisen darauf hin, dass das Gebiet am Berg zunehmend überbevölkert war. Der Tribut an Menschenleben, den der Schwabenkrieg von 1499 und die Reisläuferei forderten, vermochte daran wenig zu ändern. Auch von den Pestwellen, die 1611 und 1629 die Wartauer Dörfer entvölkerten, waren die Walser am Berg wenig betroffen. Die starke Entwaldung des Alpgebietes aber zeitigte allmählich fatale Folgen: Die Hänge erodierten, die saftigen Kräuter wichen zähem Gras. Rapid begann sich auch das Klima zu Beginn des 17. Jahrhunderts zu verschlechtern; man spricht von der *Kleinen Eiszeit*, die bis um 1850 andauerte. Die Bedingungen für einen ganzjährigen Aufenthalt wurden zusehends schwieriger. Die Herdfeuer erloschen – die Walser verliessen den Berg.



Walsertyp: Christian Jahn, Azmoos (1855-1940).

«Matugerhaus» erbaut 1686 (Foto um 1933).

Die Kapelle in Palfris und die Walserglocke

Ein Plan der Alp Palfris aus dem 18. Jahrhundert zeigt in unmittelbarer Nähe des «Rothuis» den Grundriss einer Kapelle, die nach der Reformation nicht mehr in Gebrauch stand. Ihre Glocke – in spätmittelalterlicher Enzianform gegossen – hing lange Zeit am Firstbalken im «Huis». Als die Wohnstätten aufgegeben wurden, brachte man sie nach Malans in den Turm der ehemaligen St. Laurentiuskapelle. Da sie dort gesprungen war, wurde sie 1892 in Felsberg umgegossen.

Der alte Glaube – Auslöser des Wartauer Handels

Ein böser Ritt war der sogenannte *Wartauer Handel* anno 1694/95 für die ganze Eidgenossenschaft. Schuld daran trug der Schwyzer Landvogt *Joseph Anton Reding* auf dem Schloss Sargans. Es gab damals in Palfris eine einzige Haushaltung, die während der Pestzeit durch Heirat zum alten Glauben übergetreten war. Da Reding noch drei weitere Familien zum Abfall vom reformierten Glauben überreden konnte, verfügte er kategorisch, dass in der Kirche zu Gretschins wieder die katholische Messe gelesen werde. Das eigenmächtige Vorgehen des Landvogts warf nicht nur in Wartau hohe Wellen; es wurde in jener Zeit zum Hauptgespräch an der Tagsatzung. Dank der Vermittlung von Bern und anderer einsichtiger Orte gelang es endlich, einen drohenden Krieg zu verhindern. Ruhe aber gab es trotzdem erst, als anno 1712 bei Villmergen die Waffen die Sache für die Reformierten entschieden.



Leben und Sterben auf Palfris (Zeichnung von A.M. Bächtiger).

Vom Chammjoas, dem alten und dem jungen

Das im 19. und 20. Jahrhundert stark überzeichnete Bild der freien Walser und ihr idealisiertes Leben hat sich auch in den Überlieferungen niedergeschlagen. So sollen insbesondere die Palfriser durch ihre besondere Stärke aufgefallen sein. Der *alte Chammjoas* habe zum Beispiel einst den Läuferstein für eine Mühle allein durch die Spina nach Palfris getragen, nachdem sich kurz vorher zwölf Mann mit dem Bodenstein schrecklich geschunden hätten. Auch die Glocke für das Kirchlein in Palfris trug er allein vom Tal auf die Alp. Als später kein Walser mehr in Palfris wohnte, sollen beim Transport der Glocke nach Malans durch deren enormes Gewicht drei Schlitzen zerdrückt worden sein.

Der Chobli Schumacher oder der starke Joggi

Ein Senn erfrechte sich einmal, dem *Chobli Schumacher*, einem der letzten Walser in Palfris, den Hut vom Kopf zu schlagen. Da nahm der Chobli den Herausforderer unter den Arm, trug ihn zu seiner Kopfbedeckung und befahl, diese aufzulesen. Der andere aber tat keinen Schnauf mehr; der Chobli hatte ihn ebenso erdrückt wie jene wilde Sau, die er für die Palfriser mit einem Nasenring versehen sollte und die mausetot auf die Steinplatten klatschte, als er sie endlich los liess. Dieser Chobli Schumacher, der anno 1794 nachweislich vom Blitz erschlagen wurde, hat als «starker Joggi» auch im Sagengut des Sarganserlandes Eingang gefunden.



Eine ebenso überspitzte wie heroische Darstellung: Walser im Kampf gegen Wildtiere (Zeichnung von A.M. Bächtiger).

600 Jahre Walsergeschichte

Heute sind die Nachkommen der «harkommen Lüt» vollkommen assimiliert, und auch die «Spän und Stöss» – die Streitigkeiten und Prozesse – früherer Jahrhunderte sind längst vergessen. Noch aber erinnern Häuser und Höfe, die zum Teil nur noch als Mauerreste erhalten geblieben sind, an die rund 600-jährige Geschichte der Walser in der Gemeinde Wartau.

Walsergeschlechter

Geblichen sind vor allem die Namen der vermuteten Walsergeschlechter: mit ziemlicher Sicherheit sind es die *Schlegel* und die *Schumacher*; mit grosser Wahrscheinlichkeit auch die aus dem Calfeisental zugezogenen *Wapp*. Die *Jahn* werden erstmals im 16. Jahrhundert in Mels erwähnt und sind erst seither als Güterbesitzer am Berg verbürgt. Die *Zindel* lebten nie dort, sondern auf dem Sarganser Lehenshof auf Matug und waren – aufgrund der Quellenlage wie die Jahn – weder ethnisch noch rechtlich Walser im engeren Sinn.

Relikte aus der Walsersprache

Ferner haben etliche Wörter der deutschen Walsersprache in unsere Mundart Eingang gefunden, so etwa *Gunta* für Keil mit Ring oder *Geifer* für eine dünne Schneeschicht. Ausserdem sind auch charakteristische Wörter in Ortsbezeichnungen eingeflossen: *Gufera* für geröllhaltigen Boden, *Balmawand* (Balma = Höhle), *Gitziwang* (Wang = steiler Berghang) oder *Tschuggen* für Felskopf.





Übersichtskarte und Informationen

Wartauer Sagen- und Geschichtsweg

«Harkommen Lüt»

«An die Scholle» gebundene Freiheitsrechte

Das «Rothuis» in Palfris



Übersichtskarte: Wanderweg vom Walsershaus auf Palfris zum Wartauer Sagen- und Geschichtsweg.

Konzept und Gestaltung: Wälgler & Partner GmbH, St. Gallen
Texte: Hansjakob Gebalthaler, Buchs

Information **Tourismus Wartau**
Postfach | 9478 Azmoos
Tel +41 (0)58 228 20 79 | Fax +41 (0)58 228 20 55

Tourismus Wartau ist Partner von
Tourist Info Werdenberg Tel +41 (0)81 740 05 40
Ferienregion Heidiland Tel +41 (0)81 720 08 20
www.werdenberg.ch www.heidiland.com

Der Infopoint befindet sich im Restaurant Centrum gegenüber dem Rathaus am Dorfplatz von Azmoos.
Öffnungszeiten: MO-SA 9-18 Uhr, SO 10-18 Uhr.

www.tourismuswartau.ch | tourismus@wartau.ch

Eine Zeitreise
Begeben Sie sich auf eine faszinierende Zeitreise durch die Jahrtausende. Der Wartauer Sagen- und Geschichtsweg ist ein spielerischer Lernweg mit grossem Abenteuerpotential für Familien, Schulklassen, Wanderer und Biker. Er wurde im Rahmen des neuen Tourismuskonzeptes der Politischen Gemeinde Wartau lanciert. Sämtliche historisch bedeutenden Punkte und Wege der Politischen Gemeinde wurden miteinander verbunden und bieten eine touristische Attraktion von überregionaler Bedeutung. Dabei stehen die vier Hauptthemen: Walsler, Burghügel Wartau, «Artillerie Fort Magletsch» und Schollberg im Vordergrund. Auch weitere Themen, wie zum Beispiel die Geschichte der Kurhäuser, die einzigartige Botanik, die Sprachgeschichte, die «Prochen Burg» oder die Dorfbrände werden behandelt. Im Sinne eines «File Rouge» wurde der reiche Sagenschatz thematisiert und aufbereitet und – so weit möglich – in einen direkten historischen Konsens gesetzt.

 **Der Wartauer Sagen- und Geschichtsweg führt auf eine Zeitreise durch die Jahrtausende. Folgen Sie auf dem Weg der Fledermaus.**

Ausführliche Informationen finden Sie im gratis Prospekt «Sagenhafte Wartauer Geschichte». In der Panoramakarte werden SchweizMobil und regionale Routen rund um Wartau kommuniziert (CHF 2.50). Beide sind erhältlich bei Tourismus Wartau beim Zentrum.

Übervölkerung in der alten Heimat
Die Forschung über die Herkunft der Walsler hat erbracht, dass viele Familienverbände dieses Volkes im 13. Jahrhundert aufgrund der herrschenden Übervölkerung aus dem Oberwallis ausgewandert sind. Sie liessen sich zuerst südlich der Alpen und etwas später in den unbesiedelten Hochlagen Graubündens nieder. Im 14. Jahrhundert zogen fünf Familien ins Calfeisental (1346) und sieben an den Triesenberg (1355). Diese urkundlichen Erwähnungen setzen aber eine Besiedlung einige Jahre früher voraus, und die Einwanderung der Sippen erfolgte wahrscheinlich nicht gleichzeitig. Eine erste Angabe zu den Walsern auf Matug findet sich im Urbar der Grafschaft Sargans aus dem Jahr 1398, Palfris erscheint erst 1446 als Walsersiedlung.

«Walsergemeinschaft» nach Kolonistenrecht
Man darf davon ausgehen, dass in der Herrschaft Wartau vorerst höchstens drei Walsler Familien zu den romanischen Bergbewohnern gestossen sind und dass erst im frühen 15. Jahrhundert Abkömmlinge der Schlegel und Schumacher über den Chamm nach Palfris zogen. Die insgesamt elf dauernd am Berg wohnenden Bauernfamilien – Walsler, Wartauer und Sarganser, die Berggüter besaßen – bildeten eine relativ selbständige und unabhängige «Walsergemeinschaft», wenn auch wahrscheinlich nur wenige davon ethnisch Walsler waren. Rechtshistorisch können sie aber alle als «Walsler» bezeichnet werden, da sie nach dem Kolonistenrecht wie die «harkommen Lüt, die da fry oder Walsler sind» als Rodungsfreie am Berg lebten.

Ein früher Zeuge der Walsler
Es gibt zwar einen urkundlichen Hinweis aus dem Jahr 1446, dass die Wartauer Walsler als Gemeinde mit einem Ammann organisiert waren, nicht aber dass «ds Huis» im Hinterpalfris ihr Rathaus war. Auch ein ebener Platz am Walsersberg heisst noch heute «bim Rothuis». Dendrochronologische Untersuchungen haben jedenfalls ergeben, dass es sich bei diesem archaischen Gebäude um einen ganz frühen Zeugen der Walseranwesenheit in Wartau handelt.

Verlust der Privilegien
Gegenüber den ersten Walsersiedlungen des 13. Jahrhunderts in Davos und im Rheinwald hatte das Kolonistenrecht schon im 14. Jahrhundert viel von seiner Bedeutung verloren, und auch die sagenhafte Wehrkraft der Walsler dürfte hier kaum mehr eine grosse Rolle gespielt haben. Als sich die walsersischen Siedlungsvorstösse in Palfris aber mit den Gewohnheitsrechten der Alpengenossen zu kreuzen begannen, kam es zu Jahrhunderte dauernden Rechtshändeln um Wald- und Weidenutzung. Die Beschneidung ihrer Vorrechte führte zur zunehmenden Verarmung der Bergbauern, so dass sie gezwungen waren, ihre Dauersiedlungen aufzugeben. Die meisten ihrer zahlreichen Nachkommen zogen ins Tal, wurden damit zu Hintersässen oder kauften sich in die Steuer – *in Stüür und Brüüch* – der Wartauer Kirch- und Dorfgewossen ein, einzelne auch in die des Städtchens Sargans. Dabei verloren sie alle ihre kolonialrechtlichen, «an die Scholle» gebundenen Privilegien; sie wurden zu Untertanen, wie es die Mehrheit der Einheimischen schon lange war.

Der letzte Kampf
Von den elf verbürgten walsersischen Haushaltungen anno 1503 – zwei im Hinter- und zwei im Vorderpalfris, sechs am Walsersberg und eine auf Matug – existierten 1639 noch deren fünf und 1778 noch drei am Berg. Die letzten «freien Walsler» – die katholischen Nachkommen von vier Schlegeln und eines verstorbenen Schumachers in Palfris – erhielten durch die Kantonsgründung 1803 zwar das kantonale Bürgerrecht, nicht aber dasjenige der Gemeinde Wartau. Als Heimatlose wurden sie erst 1827 auf Druck der Regierung ins Ortsbürgerrecht aufgenommen.

Ein 600 Jahre alter Strickbau
Gemäss einem Gutachten, nach dem die Altersbestimmung aus den Baumringen des Bauholzes vorgenommen wurde, datiert die Erstellung dieses altertümlich anmutenden Strickbaus auf Steinfundamenten in die Jahre 1409/10. Als Bauholz dienten Fichten, die in einem dichten, hochgelegenen Wald standen und zum Zeitpunkt des Schlages grösstenteils gut 200 Jahre alt waren. Gewachsen waren sie im Klimaoptimum des Hochmittelalters, als die Waldgrenze höher lag als heute und das Gebiet von Hinterpalfris noch bewaldet war.

Ganzjähriger Wohnsitz und Sennhütte
Das Gebäude selbst weist alle charakteristischen Elemente eines Wohnhauses auf: einen grossen Keller im Untergeschoss, in dessen Mitte eine mächtige, zweiarmlige Holzsäule den Stubenboden trägt; im Erdgeschoss einen gedeckten Eingangsbereich, eine Küche und eine geräumige Stube; im Obergeschoss eine Diele und ein Schlafgemach. Die Nutzung als ganzjähriger Wohnsitz dürfte nicht viel länger als 100 Jahre gedauert haben, da ganz Hinterpalfris 1541 zu einer Alpengenossenschaft zusammengefasst wurde. Schon vor der um 1600 einsetzenden Klimaverschlechterung dürften die Walsler also ihren Wohnsitz im Hinterpalfris verlassen haben; «ds Huis» diente fortan bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts als Sennhütte.

Hans Amenli [Ammännli]
Ein «Hans Amenli» wird 1446 als Besitzer von zwei Gütern im Hinterpalfris genannt. Er dürfte der Sohn eines Walsers Ammanns gewesen sein und könnte im «Rothuis» gewohnt haben. Möglicherweise die Nachkommen seines Bruders – «Jannslis des Walsers ab Palfris erben» – erhielten noch vor 1448 den Sarganser Lehenshof in St. Ulrich, wodurch aber eine Walsersiedlung am Sevelerberg nicht begründet werden kann.